

Sehr gute Noten für die Spital Thurgau

Spital Thurgau | Medizinisch hochwertig und sehr kompetent aufgestellt, finanziell solide, strategisch breit abgestützt, mit positivem Image: Die Spital Thurgau steht ausgezeichnet da. Das lockt auch Ärzte und medizinisches Fachpersonal an.

ANNA WOJNASKA

Rund 3600 Frauen und Männer arbeiten in der Spital Thurgau; auch 2016 sind 74 Stellen geschaffen worden. Die stattliche Grösse hat zur Folge, dass die Spital Thurgau trotz vergleichsweise tiefer Fluktuation jedes Jahr gegen 600 neue Mitarbeitende anstellt. «Im Vergleich zu anderen Spitälern in der Region finden wir die Mitarbeitenden fast überraschend gut», staunt selbst Marc Kohler, der CEO der Spital Thurgau.

Ein Grund: der ausgezeichnete Ruf, den die Spital Thurgau aufgrund der medizinischen und wirtschaftlichen Erfolge genießt. «Die Spital Thurgau wird in der Spitallandschaft der Schweiz als sehr zukunftsfähiges Unternehmen wahrgenommen», so der CEO. «Und sie wird als Referenz betreffend Versorgungsqualität, Kosteneffizienz und Innovationskraft gelobt.» Der grosse Effort der letzten Jahre, die Qualität der medizinischen Dienstleistungen zu erhöhen sowie die betrieblichen Abläufe zu optimieren, hat sich in messbaren Erfolgen ausbezahlt. In den Statistiken der Behandlungsergebnisse, der Patientenzufriedenheit oder der Kosteneffizienz liegt die Spital Thurgau im vordersten Viertel aller Schweizer Akutspitäler mit breitem Leistungsangebot. Der kompetitive Wille, die Patientenversorgung noch weiter zu verbessern, zeigt sich auch daran, dass die Spital Thurgau freiwillig zusätzliche Qualitätsmessungen und Projekte durchführt, die weit über die obligatorischen Erhebungen hinausgehen. «Wir haben namhaft in Prozessoptimierung und neue Techno-



logien investiert. Auch die integrierte Verzahnung, die Zusammenarbeit von Fach- und Berufsdisziplinen oder mit externen, niedergelassenen Ärzten, funktioniert immer besser», sagt Kohler.

Erfolgsmodell

Es erweist sich immer mehr, dass die pionierhafte Organisation des Thurgauer Gesundheitswesens goldrichtig war. Auf das Jahr 2000 hin hatte der Kanton Thurgau die beiden Kantons-spitäler Frauenfeld und Münsterlingen sowie die Psychiatrischen Dienste und die Rehabilitationsklinik St. Katharinental aus der Verwaltung ausgegliedert und in einer unabhängigen Betriebs-gesellschaft, der Spital Thurgau AG, zusammengeführt. In den folgenden Jahren wurden weitere Betriebsteile verselbständigt, zuletzt die Spitalpharmazie, und über alle heute elf Betriebe im Thurgauer Gesundheitsmarkt die Thurmed als gemeinsames Unternehmensdach gebildet.

«Viele der einzelnen Betriebe konkurrieren erfolgreich auf dem freien Markt und bieten ihre Dienste auch Dritten in der gesamten Ostschweiz an», erklärt Marc Kohler, der auch die Thur-

med als CEO führt. Dennoch erfüllen die Spitäler und die übrigen Betriebe einen öffentlichen Leistungsauftrag mit zahlreichen Zusatzaufgaben; es gelingt, wirtschaftliches Handeln im Gesundheitsbereich mit sozialer Verantwortung zu verknüpfen.

Spannende Arbeit

Die Spital Thurgau kann die enormen Investitionen in Bauten und Leistungsausbau – 440 Millionen Fr. bis 2020 – aus eigener Kraft schultern. Der Umbau des Spitals Münsterlingen ist abgeschlossen, der Neubau des Spitals Frauenfeld in vollem Gang, in der Rehabilitationsklinik St. Katharinental steigt die Bettenzahl von 110 auf 130, auch die Kapazitäten in der Psychiatrie werden erhöht: Überall wird gebaut und erweitert und in eine attraktive Infrastruktur mit modernen Arbeitsplätzen investiert. «Die Leute merken: In diesem Unternehmen ist Zug drin. Sie nehmen uns als innovativ und dynamisch wahr. Das macht uns als Arbeitgeber attraktiv», erklärt Peter Büsser, der Leiter Human Resources Management.

Natürlich ist es auch die Grösse und die Struktur der Organisation, die anziehend wirkt. Wo gibt es das sonst:

zwei fast gleich grosse Akutspitäler mit je 300 Betten, die beide das ganze medizinische Leistungsspektrum eines Zentrums anbieten, aber dennoch über ihre eigenen kleinen Spezialgebiete verfügen, dazu auch Psychiatrie und Rehabilitation unter einem Dach. «Die Breite der Tätigkeiten ist reizvoll. Die Organisation ist klein genug, dass kein Mitarbeitender sich als unwichtige Nummer vorkommt, und gross genug, dass genügend berufliche Entwicklungsperspektiven und Karrierepfade offenstehen», so Büsser. Als differenzierend zu anderen Spitälern erleben die Mitarbeitenden auch die Arbeitsweise: «Wir pflegen zwar eine stark interdisziplinäre Teamarbeit. Dennoch können die Ärzte und das Personal in Pflege und Medizintechnik sehr eigenständig arbeiten, sie erhalten viele Freiheiten, Kompetenzen und Vertrauen.»

Ausbildungsspital

Profiliert hat sich die Spital Thurgau zudem als Ausbildungsspitälern. «Wir zählen zu den Spitälern, die einen enormen Ausbildungsaufwand leisten. Wir bilden das Pflegepersonal für den halben Kanton aus. Wir sehen das als soziale Verantwortung, die wir gerne wahrneh-

men», sagt CEO Marc Kohler. Rund 400 Lernende, Studenten, Praktikanten und Unterassistenten absolvieren hier ihre berufliche Ausbildung, eine Quote am Personalbestand von über 12%. Hinzu kommen noch über 200 Assistenzärzte.

Verstärkt hat die Spital Thurgau zuletzt ihr Engagement in der Ärzteein-terbildung. «Bisher bieten unsere Kliniken Ausbildungen zum Facharzt in 28 medizinischen Disziplinen an. Neu werden wir auch Geriatrie-Fachärzte ausbilden können», erklärt Peter Büsser. Die Spital Thurgau ist als mittelgrosse Spitalorganisation gerade für Ärzte, die sich spezialisieren wollen, eine begehrte Destination. «Manche Ärztin kommt, etwa nach Assistenzjahren an den Universitätsspitalen, gerne zu uns, weil sie hier die Chancen zur Fortbildung und spezialisierten Berufslaufbahn als besser einschätzt», sagt Marc Kohler. Die weibliche Formulierung übrigens ist bewusst gewählt: Von den 550 Ärzten der Spital Thurgau ist eine knappe Mehrheit Frauen. Sogar vier Frauen auf einen Mann kommen bei den 1200 Fachkräften des Pflegepersonals und den ebenfalls 1200 Mitarbeitenden in den medizinisch-technischen Berufen. 77% der Belegschaft sind Frauen.

Spital Thurgau

- Die Spital Thurgau AG umfasst das Kantonsspital Frauenfeld, das Kantonsspital Münsterlingen, die Klinik St. Katharinental und die Psychiatrischen Dienste Thurgau. Sie besteht seit dem Jahr 2000.
- In den Akutspitalern in Frauenfeld und Münsterlingen arbeiten je rund 1250, in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen 630 und in der Pflege- und Rehabilitationsklinik St. Katharinental 220 Personen. Insgesamt ist die Spital Thurgau mit rund 3600 Mitarbeitenden, davon zirka 400 in Ausbildung, der grösste Arbeitgeber im Thurgau.
- Bei stark zunehmender Zahl der Patienten und Pflageage betreut die Spital Thurgau knapp 32'000

Spital Thurgau

stationäre Patienten (2016) und verzeichnet 285'000 Pflageage. Rund zwei Drittel des Umsatzes von 522 Millionen Fr. (2016) stammt aus der Versorgung von stationären Patienten, ein Drittel von ambulanten Patienten.

- Die Spital Thurgau AG ist ein Unternehmen im vollständigen Besitz der Thurmed AG, die wiederum zu 100% dem Kanton Thurgau gehört. Der Thurmed gehören insgesamt 11 Gesellschaften an, die Leistungen im Gesundheitswesen erbringen, darunter die Spitalpharmazie Thurgau, die Venenklinik Bellevue oder die Wascherei Bodensee. 90% des Umsatzes der Thurmed allerdings stammen von der Spital Thurgau.

Frau Dürger, wie und vor allem warum sind Sie in der Spital Thurgau tätig?

HD: Als Klinikmanagerin der Medizinischen Klinik im Kantonsspital Münsterlingen schätze ich die vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit. Ich begleite unterschiedliche Projekte, zum Beispiel die Zertifizierung der Stroke Unit, den Neubau der medizinischen Diagnostik oder den Aufbau eines Ambulatoriums mit Schwerpunkt Altersmedizin. Dem Kader der Klinik stelle ich gezielte Finanzauswertungen zusammen und führe zudem die Sekretärinnen der Ambulatorien. Für mich ist es wichtig, mit meiner Arbeit die Ziele der Klinik zu unterstützen. Ich arbeite mit unterschiedlichsten Personen aus verschiedenen Fachdisziplinen zusammen, was das Ganze sehr spannend und lehrreich macht.

Wie funktioniert das im Alltag genau?

HD: In interdisziplinären und interprofessionellen Teams verfolgen wir gemeinsam Ziele. So arbeite ich täglich mit Ärzten, Pflegefachpersonen, aber beispielsweise auch mit Informatikern, Finanzcontrollern oder Architekten zusammen. Ich hatte zum Beispiel mit

meinem Pendant aus Frauenfeld, dem Leitenden Apotheker der Spitalpharmazie, der Spitaldirektion und Kaderärzten eine Projektsitzung zum Thema «Medikamente in der Onkologie, von der Beschaffung bis zur Abrechnung». Gleichentags traf ich auf der Baustelle den Architekten, Handwerker, die Pflegeleitung sowie eine Sekretärin, um die Lärmmission und die Auswirkungen auf den Spitalbetrieb zu besprechen. Zwischendurch diskutierte ich mit zwei Leitenden Ärzten aktuelle Fragen zum neuen ambulanten Abrechnungstarif.

Was zeichnet die Spital Thurgau denn gegenüber anderen Spitälern aus?
HD: Die Spital Thurgau ist von einer unternehmerischen Haltung geprägt. Projekte können je nach Dringlichkeit in kurzer Zeit gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Die Entscheidungswege sind kurz. Dies ist in diesem Masse aussergewöhnlich und macht die Arbeitsplätze attraktiv. Die Entwicklungen sind im Alltag spürbar. Die Spital Thurgau bleibt am Puls der Zeit. Die Patientenversorgung steht im Zentrum. Dazu wird die modernste Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Alleine in diesem Jahr wurden die neuen Ambulatorien für die Kardiologie, Gastroenterologie und Pneumologie sowie die Altersmedizin bezogen, ebenfalls wurde die Notfallstation umgebaut und erweitert. Die Spital Thurgau hat verschiedene Standorte, und trotzdem funktioniert die Zusammenarbeit mit allen internen Bereichen und externen Partnern gut. Beispielsweise wurde die Digitalisierung der Patientenakte mit integrierten Kalendern und der entsprechenden Planung an allen Standorten gleichzeitig eingeführt und vernetzt.



Hanna Dürger, Klinikmanagerin.

«Vielseitige und abwechslungsreiche Arbeit»

Wie werden Sie als Führungsperson unterstützt?

HD: Die Spital Thurgau setzt klare Akzente und Ziele und unterstützt diese professionell. Die notwendigen Ressourcen stehen zur Verfügung. Durch die Führungskultur werde ich in meiner Funktion ernst genommen, und meine Arbeit wird gewürdigt. Wöchentlich treffe ich mich mit meinen direkten Vorgesetzten, dem Spitaldirektor und den Chefärzten der Medizinischen Klinik. Meilensteine können direkt mit der Geschäftsleitung diskutiert und finalisiert werden. Die Zusammenarbeit ist fokussiert und doch ganz unkompliziert.

Was nützt das Alles den Patientinnen und Patienten?

HD: Dem Unternehmen geht es gut, was Leistungen ermöglicht, welche andernorts aus personellen und finanziellen Gründen schwierig geworden sind. Bei allen Bestrebungen steht der Patient im Fokus. Die komplette Digitalisierung der Patientenakte mit der Verknüpfung zu allen Informationen vereinfacht die tägliche Arbeit. Das Behandlungsteam hat jederzeit alle notwendigen Informationen zur Verfügung. (Interview aw.)